

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

6 (14.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601419)

er ...
neffen und Sonnenhut mit ...
pro ...
Beh. ...
schmen alle ...
Landbriefträger.

Annoncen ...
Verbandsseite oder deren Raum 10 ...
für answärtis 15 ...

Nachrichten

werden auch angenommen von den
Herren K. Böttner in Odeburg,
E. Schlotte in Bremen, Galeten
stein und Bogler A. O. in Bremen
und Hamburg, W. S. S. in Berlin,
Bard u. Comp. in Halle a. S.,
L. Daube u. Comp. in Frankfurt
am Main und von andern
Intentions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Tages-Beiger.

(14 Januar.)

⊙-Aufgang: 8 Uhr 9 Minuten.

⊙-Untergang: 4 Uhr 9 Minuten.

(im Meridian: 9 Uhr 6 Minuten Morgs.)

Schwasser:

— Uhr — Min. Um. — 0 Uhr 9 Min. Um.

Beim Quartalwechsel erlauben wir uns zum Abonnement auf die „Nachrichten für Stadt und Amt Eilsfleth“ ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis beträgt 1 M. pro Quartal, durch die Post bezogen M. 1,25 incl. Bestellgeld.

Die Expedition.

Die Militaircommission

des Reichstages hat am Mittwoch ihre erste Sitzung abgehalten und bei dieser Gelegenheit hat der Reichskanzler Graf Caprivi nochmals alle die Gründe zusammengefaßt, die für die Vorlage sprechen. Wenn man dabei besondere Enthüllungen erwartete, so ist man allerdings getäuscht worden und der Appell an den Eifer und die Vaterlandsliebe der Commissionsmitglieder hinsichtlich der Verwendung der reichskanzlerischen Mittheilung war kaum nothwendig. Nach zwei Seiten hin mußte der Kanzler Rücksicht nehmen: er mußte genug sagen, um die Stimmung für die Militairvorlage günstig zu beeinflussen, und er durfte nichts sagen, was — in die Öffentlichkeit gelangt — andere Mächte beleidigen und reizen könnte.

Unter diesen beiden Gesichtspunkten muß man die folgenden Auslassungen des Grafen Caprivi betrachten. Zunächst beleuchtete der Redner die allgemeine politische Lage in derselben Weise, wie dies bei der ersten Lesung der Vorlage im Plenum der Volksvertretung der Fall war. In Frankreich gähre es; ein ganz besonders hervorragender Staatsmann sei zwar augenblicklich nicht da, doch das Entstehen einer Diktatur darum nicht ausgeschlossen. Auch er halte, wie sein Vorgänger, die Erhaltung der Republik in Frankreich für das erwünschteste. Seit dem letzten Kriege sei die Bevölkerungsziffer Frankreichs wieder im Wachsen. Auch Rußland sei im Aufsteigen und auf absehbare Zeit sei es der mächtigste Militairstaat Europas. Eine Feindseligkeit bestehe weder zwischen den Monarchen, noch zwischen den Regierungen und Staaten, wohl aber zwischen der öffentlichen Meinung.

Der Reichskanzler erörtert sodann das Streben

Rußlands nach Konstantinopel und die Möglichkeit und Aussichten eines Angriffs der Russen gegen die Türkei. Man sage ohne Verächtung, der Weg nach dem Balkan gehe nicht mehr allein über Wien, sondern auch durch das Brandenburger Thor. Bei der Freundschaft Frankreichs mit Rußland müsse man auf einen Krieg noch zwei Fronten gefaßt sein. Nach Beleuchtung des Verhältnisses zwischen Rußland und Frankreich hebt Caprivi hervor: die Richtschnur unserer äußeren Politik sei und bleibe die Erhaltung der vollen Großmachtsstellung Oesterreich-Ungarns. Es wäre durchaus falsch, uns um augenblicklicher Vortheile willen Rußland gegen Oesterreich zu nähern. (In diesem Punkte recht fertigte der Kanzler seine Haltung gegenüber verschiedenen früheren Artikeln der „Hamburger Nachrichten“, die den entgegengesetzten Standpunkt des Fürsten Bismark vertraten.) Höchstwahrscheinlich bestehen militairische Abmachungen — für Land und Wasser — zwischen Frankreich und Rußland. Auch auf Dänemark sei zu rücksichtigen, wenn auch dessen König unser guter Freund ist. Die Erneuerung des Dreibundes nach dessen Ablauf ist allerdings zu hoffen, aber doch auch nicht absoht sicher. Das Bündniß mit Italien habe den Hauptzweck, die Südgrenze Oesterreichs gegen Frankreich zu sichern. An der Tüchtigkeit der österreichischen, wie der italienischen Armee sei nicht zu zweifeln, wenn auch vielleicht noch organisatorische Schwächen bestehen. Unsere eigene organisatorische Schwäche kennen wir am besten, so bezüglich der so wichtigen Reservedivisionen, die nicht so leistungsfähig sein dürften, wie die französischen und russischen mit jüngerem Material.

Bezüglich der Qualität der Truppen sei eine Schätzung in Friedenszeiten schwer, doch halte er die deutschen Truppen für die besten der Welt. Was die Marine betreffe, so sei unsere Flotte der russischen allein gewachsen, aber eventuell seien starke französische Schiffe in der Ostsee zu erwarten, um die Herrschaft Rußlands in der Ostsee mit thatsächlichem Basillenthum Dänemarks zu erlangen. Im Mittelmeer sei Italien auf starke englische Unterstützung nothwendig angewiesen, auch dann sei noch fraglich, wer siegen würde. Oesterreichs Landmacht sei für uns wesentlich wichtiger, besonders wenn Oesterreich den Kriegsschauplatz nördlich der Karpaten verlege.

Graf Caprivi stützt sich bei seinen Ausführungen auf eine Denkschrift des Grafen Moltke vom Jahre 1879, deren Hauptinhalt er verliest. Er schildert dann eingehend die natürlichen Schwierigkeiten und Schwächen jeder Coalition. Der Hauptstoß der Gegner von beiden Seiten würde jedenfalls gegen uns als die stärkste

Macht des Dreibundes gerichtet sein. Für uns würde erfahrungsmäßig die Offensive geboten sein, die strategische Offensive schwäche aber numerisch bedeutend und erfordere daher eine erhebliche Uebermacht. Die Anwendung der sogenannten „inneren Linie“, von der aus man abwechselnd nach beiden Seiten operirt, sei für Deutschland nicht zulässig, wir können nicht erst bis Paris gehen und dann gegen Rußland. Ebenso sei die Erablirung eines „Volkstriege“ durch die Natur der norddeutschen Ebene unmöglich gemacht. Graf Caprivi stellt dann ausführlich die Stärkeverhältnisse der verschiedenen Armeen unter den verschiedenen möglichen Umständen einander gegenüber, aus denen er folgert, daß Deutschland und der Dreibund in der Minderzahl sind. Ganz besonders sei unsere lange Ostgrenze ohne natürliche Vertheidigung, nur durch Offensive zu halten. Die russischen Kriegsvorbereitungen gehen langsam aber stetig vorwärts. Die Politik braucht nicht nur Sieg, sie braucht schnelle Siege. Schnelle Erfolge sind auch erforderlich mit Rücksicht auf die Bundesgenossen und auf die Neutralen. Die Politik erfordert auch kurze Kriege; endlich muß die Politik wünschen, daß der Erfolg nachhaltig sei, um auf lange Jahre die Erneuerung des Krieges zu verhüten. Alle diese Vortheile seien aber nur durch die Offensive zu erreichen. Die dazu berufenen Männer sind von der Ueberzeugung durchdrungen und erklären, daß die bisherigen Mittel nicht mehr genügen im Verhältniß zu der gewachsenen Stärke der Gegner; die verbündeten Regierungen können daher die Verantwortung mit der bisherigen Rüstung nicht übernehmen und darum haben sie die Militairvorlage an den Reichstag gebracht.

Bundschau.

Deutschland. Der Kaiser traf, von Sigmaringen kommend, am Mittwoch Mittag unerwartet in Straßburg ein und ließ dort die Garnison alarmiren. Der Monarch nahm bei der Fürstin Hohenlohe das Abendessen, hielt am nächsten Tage bei Ettlingen eine Truppenübung ab und fuhr sodann nach Karlsruhe.

Der deutsche Gesandte in China, v. Brandt, hat nun thatsächlich sein Abschiedsgeluch eingereicht. Die vorgelegte Behörde hatte ihm die Genehmigung zu der von ihm beabsichtigten Verheirathung mit der Tochter des amerikanischen Consuls in Corea verweigert. Bisher war diese Angelegenheit noch in der Schwebe, jetzt will Herr v. Brandt nach 30jährigem Aufenthalt in Ostasien aus dem Reichsdienst ausscheiden.

Die Tochter des Gantlers.

Original-Roman von Gehb. Schägler-Perajini.

(28. Fortsetzung.)

Die erbitterten Bauern jedoch konnten das Schloß nicht überwältigen; noch waren sie zu schwach dazu. Aber brachten es die Bauern nicht mit Gewalt fertig, so vollführte es die Bursche mit List; er lebte nur seiner Rache. Nachdem es tagelang am Felsberg ruhig blieb, wurde Kunz von einem Ritter vor das Thor gelockt. Der trug das kaiserliche Wappen und schien es sehr dringend zu haben. Kurz, er vermochte den Grafen zu bewegen, auf die niedergelegene Zugbrücke zu treten; vielleicht mochte dies glauben, die von ihm längst erwartete Nachricht der Kaiserlichen sei gekommen. Er war in die plumpe Falle gegangen, denn kaum hatte er einen Fuß auf die Brücke gesetzt, so flogen ihm auch schon Stricke um den Leib, die ihn hinausgerrien. Er hatte keine Seele außer dem Ritter vordem bemerkt; aber es lagen dennoch hinter einem kleinen Busche zwei Bauern, darunter wieder sein Todfeind. Der hatte mit seinem Stricke sicher geworfen. So rath auch die Zugbrücke wieder aufgezogen wurde, es war zu spät. Kunz war zur Erde gestürzt und wurde von den Bauern unschädlich gemacht. In ajender Eile schleppten sie ihn den Berg hinunter,

nachdem sie ihm vorher die Hände zusammenschnürten. Der falsche Ritter war ein Ueberläufer der Kaiserlichen, der nun zu den Bauern hielt, weil es da mehr zu rauten gab.

Was nun folgt, mögt Ihr glauben oder nicht! Kunz von Felsberg ward nicht getödtet; er blieb zwei Wochen hindurch verschmunden, und eines Morgens sah ihn die verzweifelte Burgrau vor dem Schloßgraben allein fauernd. Die Knechte hatten ihren Herrn nur noch an den Kleidern erkannt; sein übriges Aussehen glich dem eines Wahnsinnigen.

Vergeßlich hatte die schwache Besatzung auf Befehl der verzweifelten Burgrau Ausfälle gemacht, um den Gemahl zu suchen. Die in großen Massen anrückenden Bauern schlugen sie mit blutigen Köpfen zurück.

Sonderbar war es, daß die Horden während der Abwesenheit des Herrn keinen Versuch zum Angriffe machten; es blieb unheimlich ruhig — wußten sie doch, daß ihnen Felsberg nicht entgehen konnte.

Als die Gräfin ihren Gemahl wehlagend ins Schloß führte, sah sie bald, daß es ein Irrsinniger war, den sie in ihren Armen hielt. Kunz kannte nur noch sein Weib und wie ein ängstliches Kind flammerte er sich an sie; aber seine Reden waren wirr.

Der eine Bursche, welchem Kunz das Lebensglück raubte, hatte sich unterdessen zu einem ersten Anführer

der Bauern emporgeschwungen. Keiner wüthete so wie er; auf seine Veranlassung wurde der Graf weggeführt und er ordnete auch Alles weitere an.

„Um den Zustand des Schloßherrn heilbeizuführen, hatte der Unmensch die entsehllichsten Mittel angewendet. Die Sage erzählt, daß er Kunz zwei Wochen hindurch mit den raffinirtesten Martern quälte und peinigte, ohne ihn zu tödten. Tag und Nacht wurde der Graf hinter dem Berge dort drüben, wo noch die Höhle liegt, aller Kleidung beraubt, in dem Kreise der wild-lachenden Bauern gefesselt gehalten. Die Barbaren marterten ihn deraut, daß das Geschrei des Armen weit ins Land gehört wurde. Und jener Todfeind erkannte immer neue Mittel, die er zur entsehllichsten Qual des Grafen mit Hilfe der bestialischen Bauern anwendete. Was der entmenschte Bursche wollte, geschah auch.“

Kunz war längst wahnsinnig vor martervollstem Schmerz geworden. Als er nur noch lallte und heiser lachte, führten ihn die Bauern vor sein Schloß. Lachend flüchtete sich Kunz immer wieder an die Brust seines treuen Weibes; er wollte sie nicht mehr verlassen — Tag und Nacht.

Ein ganzes Jahr blieb Felsberg von den Bauern verschont; sie schienen etwas abwarten zu wollen. Die mächtige, siegende Bewegung der Bauern hatte auch

Cons. Verfaßt in Deutschland auch unter Nachnahme.

* Wie verlautet, wird sich das geplante Reichs-
 feuchengefetz auf alle gefährlichen ansteckenden Krank-
 heiten beziehen und die zu ihrer Abwehr und Be-
 kämpfung erforderlichen Vorschriften erhalten. Dahin
 gehören: 1) Die Regelung der Anzeigepflicht; 2) Ab-
 wehrmaßregeln gegen das Ausland, als Grenzsperrn,
 Beschränkung des Grenzverkehrs durch Einfuhrverbote,
 Quarantänevorschriften; 3) Schutzmaßregeln im Inlande,
 als Befamtmachung der Krankheit, Isolierung der
 Kranken und Desinfection, Ausfuhrbeschränkung,
 Verbot von Märkten, Versammlungen, Schulbesuch u.,
 Beschränkung einzelner Gewerbebetriebe, sowie des Ver-
 kehrs mit gewissen Nahrungs- und Genußmitteln, Vor-
 schriften über Beerdigung und Leichenbeförderung;
 4) Regelung der Entschädigungspflicht für das aus
 Anlaß der Seuchengefahr vernichtete oder beschädigte
 Privateigentum; 5) Strafvorschriften.

In der Budget-Commission des Reichstags
 wurde bei der Frage des inneren Ausbaues des Reichs-
 tagsgebäudes allseitig dem Wunsch Ausdruck gegeben,
 daß auch mittlere und kleinere Gewerbe nach Möglich-
 keit berücksichtigt werden mögen. Außerdem wurde die
 Erwartung ausgesprochen, daß die nothwendigen Ar-
 beiten in billiger Weise auf die verschiedenen Theile
 Deutschlands verteilt würden. Die Ausstattung des
 Gebäudes müsse zwar eine würdige sein, aber dabei
 doch mögliche Sparsamkeit im Auge behalten werden.

Wie der „Hamburger Corr.“ von zuständiger
 Seite aus Lübeck erfährt, entsprechen die Mittheilungen,
 wonach die Verhandlungen zwischen Preußen und
 Lübeck wegen des Elbe-Trave-Canals glücklich zu Ende
 geführt seien, nicht dem Sachverhalt. Die Verhand-
 lungen sind keineswegs zum Abschluß gelangt.

Österreich-Ungarn. Die bis jetzt vor-
 liegenden Meldungen aus Wien über die Bildung der
 neuen Mehrheit im Abgeordnetenhaus stimmen darin
 überein, daß ein baldiger Abschluß der Conferenzen
 nicht zu gewärtigen sei, und daß die Bepflegungen,
 die sehr eingehend geführt werden, noch geraume Zeit
 wahren dürften, ehe das Ergebnis der Verhandlungen
 sich erkennen lassen wird. Doch verlautet schon soviel,
 daß die Mehrheit des tschechischen Feudal-Adels das
 vorliegende Programm ablehne, weil dasselbe, auf der
 Unabänderlichkeit der Verfassung sich gründend, das
 „tschechische Staatsrecht“ nicht anerkenne.

Frankreich. Die Meinungen, daß auch Prä-
 sident Carnot in den schmutzigen Panamastrudel hin-
 eingezogen werden wird, macht sich immer mehr geltend,
 Seinerzeit hätte er als Finanzminister dem jetzt ver-
 hafteften Arbeitsminister Batault nicht scharf genug auf
 die Finger gesehen und dadurch die Weiterführung des
 Panamawindels ermöglicht.

Die Umbildung des Cabinetts Ribot ohne Frey-
 cinet vollzieht sich unter Schwierigkeit. Am selben
 Tage sind Floquet und Freycinet politisch ruiniert
 worden; Freycinet wegen seiner Beziehungen zu dem
 fast mysteriösen Cornelius Herz, — Floquet weil er
 die „Vertheilung der Panamagelder“ überwach“ hatte.

Die Wahl Casimir Periers zum Kammer-
 präsidenten wird vielfach als eine Stappe zur Präsi-
 dentenschaft der Republik angesehen. Wenigstens wird
 angenommen, daß Perier selbst sich für den „kommenden
 Mann“ hält. Hervorgehoben zu werden verdient, daß
 der „Figaro“ bereits vor acht Tagen, also zu einer
 Zeit, in der die Republikaner noch eingeschlossen waren,
 Floquet zum Präsidenten zu wählen, schreiben konnte:
 „So bleib Casimir Perier übrig, der, indem er wenig

Neigung für die Präsidentschaft des Ministerconseils
 zeigte, dagegen eine derartige ziemlich lebhaftige Neigung
 für die Republik durchblicken ließ, sich der neutralen
 Stellung des Kammerpräsidenten anpassen würde, die
 gestattet, ohne allzugroße Hindernisse auf den Präsi-
 dentenstuhl der Republik zu gelangen.“

Locales und Provinzielles.

* **Glückfeld, 13. Januar.** Der berittene Grenz-
 aufseher Herr Arnold wird mit dem 1. Februar nach
 Hude versetzt.

* Freunden des plattdeutschen Theaters können wir
 die Mittheilung machen, daß aus 14 Personen be-
 stehende norddeutsche Künstler-Ensemble aus Hamburg
 am Sonntag und Montag im Griepenther'schen Saale
 Vorstellungen geben wird. Die Gesellschaft, die gegen-
 wärtig in Oldenburg weilt, hat überall vielen Beifall
 gefunden; hoffen wir, daß ihr auch hier ein solcher zu
 Theil wird.

* Ueber das neue Rudercommando schreibt Herr
 J. Bortfeld, Vizeofficier, der „Hansa“: „Mit Bezug
 auf das neue Rudercommando „rechts“ und „links“,
 das neben vielen Freunden (und fast alle Navigatoren,
 die dasselbe practisch erprobt haben, gehören wohl zu
 diesen) doch auch manche Gegner zählt, möchte ich da-
 rauf aufmerksam machen, daß dieses glücklich gewählte
 Commando eigentlich nichts Neues ist. — Wir Nord-
 länder haben allerdings, so lange wir zurückdenken
 können, wohl immer das Rudercommando nach der
 Lage der Pinne gegeben. Anders bei den Mittelmeer-
 völkern, wo man stets das jetzt auch bei uns einge-
 führte, eigentlich doch auch natürliche Commando nach
 der Richtung, wohin der Kopf des Schiffes sich be-
 wegen soll, gebraucht, also „rechts“ und „links“.
 Diritta sagt der Italiener, wenn das Schiff nach
 rechts, und Sinistra, wenn es nach links drehen soll.
 Die Suezcanal-Bootsen, die größtentheils den Mittel-
 meervölkern angehören, sind von Jugend an dieses
 Commando gewöhnt und haben sich meistens erst als
 Kooten das englische „port“ und „starboard“ an-
 eignen müssen, gebrauchen auch, wenn sie können, lieber
 das erstere. Vielleicht wird die Kenntniß hiervon
 manchen Gegner des bei uns neuen Commandos ver-
 anlassen, demselben etwas mehr Zuneigung zu schenken.“

* **Braße, 11. Jan.** Die hiesige Bark „Themis“,
 Capt. Büsch-Glückfeld, hat in Folge von Wasser- und
 Proviantmangel Falmouth als Nothhafen angelaufen.
 Das mit Holz auf der Herreise von Laguna befindliche
 Schiff hatte noch einem Bericht des Capitains unter-
 wegs einen furchtbaren Orkan zu bestehen. Das Deck
 der Bark wurde vom Sturme völlig kahl geschlagen;
 ein am Steueruder Dienstthuender 18jähriger Matrose
 wurde durch eine Sturzsee über Bord gespült und fand
 leider seinen Tod in den Wellen. Das Schiff stampfte
 so gewaltig, daß die „Wassertongen“ (starke eiserne
 Wasserbehälter) zerbrachen.

* **Dauelsberg, 12. Januar.** Der Bestand an
 Colonisten auf unserer Arbeiter-Colonie ist zur Zeit ein
 großer; es sind 51 Colonisten da, von welchen 16 im
 Oldenburgischen und 7 in Bremen geboren, der Con-
 fession nach 43 evangelisch und 8 katholisch, ihrem
 Familienverhältniß nach 32 ledig, 10 verwitwet, zwei
 geschieden und 7 verheirathet und dem Gewerbe nach
 1 Bäcker, 2 Commis, 1 Zeichner, 1 Cigarrenarbeiter,
 2 Gärtner, 1 Klempner, 3 Maurer, 1 Maler, 1 Schuh-
 maker, 1 Schneider, 3 Schlosser, 3 Zimmerer, 1 Keep-

schläger, 1 Schiffszimmermann, die übrigen gewöhnliche
 Arbeiter sind; die Verpflegungskosten haben im De-
 cembermonat pro Mann und Tag 26 Pfennige be-
 tragen.

* **Oldenburg, 12. Jan.** Eine aus sechs Personen
 bestehende Deputation unserer Buchbinder erlangte am
 9. d. M. Gehör vor dem Plenum des Evangelischen
 Oberkirchenraths, um in der bekannten Gesangbuchs-
 angelegenheit vorstellig zu werden. Nach längeren
 Auseinandersetzungen wurde den Petenten vom Director
 des Oberkirchenraths der Entschluß gegeben, daß die
 Behörde nicht contractbrüchig werden könne, sondern
 daß sie während der zweijährigen Dauer des Contractes
 Erfahrungen sammeln und dann in Erwägung ziehen
 wolle, ob der Contract aufgehoben werden solle oder
 nicht. Als die Petenten erklärten, sich in diesem Falle
 an die Gnade des Landesfürsten wenden zu müssen,
 wurde ihnen bemerkt, drohen lasse die Behörde sich
 nicht. Die Erörterungen nahmen ca. 1 1/2 Stunde in
 Anspruch.

* **Barel, 11. Jan.** Ein hiesiger Flaschenbier-
 wagen hatte gestern auf einer Tour durch Obenstrobe
 das Mißgeschick, bei einer allzu knappen Wendung vom
 Wege abzukommen und in die Niedrigung zu stürzen,
 wobei das Pferd einen unfruchtlichen Purzelbaum schlug,
 jedoch sonst ohne weiteren Schaden davon kam. Ein
 paar Duzend Flaschen wurden übrigens bei dem Sturz
 zertrümmert, so daß der edle Gerstensaft in den
 Schnee floß. — Der Preis des 10pfündigen Roggen-
 brodes ist hier, nachdem er sich lange insofern Zusammen-
 stehens der Bäcker, auf 75 $\frac{1}{2}$ gehalten, jetzt auf 70 $\frac{1}{2}$
 herabgesetzt worden.

* **Zange bei Nordloh.** Ein Ortsungeseffener er-
 richtete im verfloffenen Jahre hierelbst eine Hütte und
 bezog dieselbe mit seiner Familie, welche außer ihm
 und seiner Frau noch aus mehreren Kindern bestand.
 Die Wohnung ist nun am letzten Sonnabend ein Raub
 der Flammen geworden; das Feuer soll durch über-
 mäßiges Erhitzen der Herdröhre entstanden sein, in
 deren Nähe sich vielleicht brennbare Stoffe befunden
 haben. Der ganze Bau ist niedergebrannt, Ziege,
 Betten und Möbel sind von den Flammen verzehrt.
 Auch eine Summe Geldes, etwa 15 Mk., was für
 die kleinen Leute schon viel sagen will, ist verloren.
 Der Mann arbeitet in der Augustinischer Fabrik. Er
 hatte Nachtschicht gehabt und schlief beim Ausbruch
 des Feuers, er rettete kaum das Leben. Das Schick-
 sal der armen, ehrbaren Leute erregt hier allgemeines
 Mitleid. Sie sind von menschenfreundlichen Nachbarn
 aufgenommen, der Gemeindevorstand hat mit einem
 Bett ausgeholfen.

* **Zever, 11. Januar.** Wiederum ist eins der
 schönsten Gehölze in der Nähe der Stadt in fremden
 Besitz gelangt. Eine westfälische Bergwerksgesellschaft,
 welche in der letzten Zeit hier und in dem Zeverlande
 größere Gehölze angekauft hat, hat nunmehr auch das
 dem Proprietär J. in Zever gehörige, hinter dem
 Schützenhofe dicht an der Levernier Chaussee befindliche
 Gehölz, „Gottesammer“ genannt, wie wir hören zum
 Preise von 13 000 \mathcal{M} . käuflich erworben. Mit dem
 Fällen der Bäume soll schon bald begonnen werden.
 — Der Student H. von hier hatte gestern Nachmittag
 auf dem Tettenr Tief beim Schlittschuhlaufen das
 Malheur, zu fallen und sich dabei schwere Verletzungen
 zuzuziehen. Per Schlitten mußte der Bedauerenswerthe
 nach Hause befördert werden.

manchen Schloßknecht, der bis dahin treu seinem Herrn
 diente, in ihr Lager geführt; nur wenig Besatzung
 besaß Felsberg noch.

Da genas die Gräfin eines Kindes — zum Un-
 glück des ganzen Geschlechts. Der Vater war irr-
 sinnig! Die Gräfin soll das kleine Wesen oft betrachtet
 haben mit dem Gedanken, es eher zu tödten als leben
 zu lassen zum Unglück Aller. Sie kam nicht dazu;
 war sie doch eine Mutter.

Eines Morgens lagerten sich die Horden der Bauern
 um das Schloß, und als der Abend kam, rasselten die
 Zugbrücken, die nur noch in langen Fesseln herunter-
 hingen, nieder vom Anprall der wütenden Massen.
 Allen voran stürmte jener Bursche. Sie fanden Kunz
 an sein Weib geklammert und rissen die beiden brutal
 voneinander. Mit Föhlen empfangen die wilden Thiere
 die zarte Gräfin. Ihr Anführer riß ihr die Kleider
 in Stücke, behandelte sie bestialisch und warf sie
 sodann seinen jubelnden Kumpanen zu. Kunz wurde
 gezwungen, dies alles ruhig mit anzusehen; mit stierem
 Blicke that er's. Als ihm die Kotte den entseelten
 Leichnam seines heißgeliebten Weibes vor die Füße
 warf, that er einen einzigen furchtbaren Schrei — ein
 lichter Augenblick war bei ihm eingetreten. Wie ein
 Rasender durchbrach er den Kreis und stürmte die
 Stufen des Thurmes hinauf. Nur der Instinkt, von

dort aus Hilfe zu erpähen, war es, der ihn dort
 hinauftrieb. Ueberall im Umkreise lagerten die Bauern;
 das brennende Schloß leuchtete, und im Hofe unten
 wurde die wenige treue Besatzung abgeschlachtet.

Die Treppe herauf stürmten die johlenden Ver-
 folger. Da soll Kunz vom Boden eine der damaligen
 alten Reiterpistolen genommen haben, die einer feinen
 Reiter bei der Verteidigung des Schloßes geführt
 hatte. Noch war die Waffe geladen; ihr Besitzer,
 vom Tode ereilt, noch ehe er den Schuß abgab,
 lag daneben.

Als die Bauern den Grafen erreichten, hatte er
 sich eine Kugel durch den Kopf geschossen. Sie stürzten
 seinen Leichnam über den Thurm in den Schloßgraben.
 Felsberg ward ausgeraubt und geplündert, brannte
 aber nur theilweise nieder. So blieb auch die in dem
 wilden Park beinahe verdeckte Grutcapelle unverfehrt.
 Zwar lagt man, die Thür war offen, und auf den
 Stufen vor dem Christusbilde lag die Pistole, mit der
 sich Kunz den Tod gab; die Sage spricht davon, daß
 jener Bursche sie hineinwarf, ehe er weiterzog. That-
 sache ist es, daß sie heute noch unten hängt.

„Und das Kind? Wo blieb denn das?“ fragte
 Bronnig.

„Ein treuer Knecht hatte es sich angenommen, als
 die Burg fiel; im ärgsten Kampfgewühle verließ er

das Schloß damit“, versetzte Friedrich. „Jener Bursche
 soll es wohl bemerkt haben; auch die umherlagernden
 Bauern ließen den verkleideten Knecht mit dem Kinde
 sich retten. So hatten sie wahrscheinlich den Auftrag
 von ihrem Anführer. Der Knecht floh mit dem Kinde
 nach Oesterreich, zu mächtigen Verwandten der Fels-
 berg. Als der Krieg theilweise beendet war, wurde
 der Nachkomme in seine Rechte wiederum eingesetzt.
 Mit dem jungen Grafen hatte auch jener Diener seine
 Heimkehr bewerkstelligt. Seine Nachkommen widmeten
 fortan ihr Leben dem Dienste der Grafen; es war
 mein Ahnherr.“

Dr. Bronnig schaute fragend den stockenden
 Alten an.

„Und weiter?“ fragte er.

„Weiter!“ seufzte Friedrich. „Die Sage ist zu
 Ende! Von da ab beginnen Thatfachen. Der Sohn
 des irrigen Kunz von Felsberg hatte die Krankheit
 im Blute liegen; aber sie kam erst völlig zum Aus-
 bruch, als der Graf längst glücklicher Vater war.
 Mein Ahnherr legte die Chronik an; von Hans von
 Felsberg dem Wilden schrieb er: „Gefallen durch
 eigene Hand, von Irnsinn unnnachtet.“ Auch er hatte
 einen Sohn — und auch dieser setzte den kranken
 Stamm fort. Die Felsberg hatten den Fluch getragen
 — sie tragen ihn heute noch!“

Vermischtes.

— **Vegefac**, 6. Jan. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß am 28. December 1892 in eine Wirthschaft in Vegefac ein Unbekannter Aufsehen erregt habe durch sein tolles Betragen und seine wirren Reden, die er meist mit den Worten schloß: „Es muß Ihnen aber nicht unangenehm sein.“ Der Besitzer des Hotel „Erica“ in Lugano schreibt nun unterm 3. Jan.: „Ich erlaube mir, Ihnen mitzutheilen, daß dieser Gast allem Anscheine nach identisch ist mit einem Reisenden, welcher am 31. December, Nachts 10 Uhr, in mein Hotel eintrat und ein Zimmer verlangte. „Ich bin,“ begann er, „mit der Tramway von Vegefac hierher gefahren und gedenke das neue Jahr bei Ihnen anzutreten — jedoch darf es Ihnen nicht unangenehm sein.“ — Der Mann lächelte dabei. Das Zimmermädchen führte den Gast in das ihm angewiesene Zimmer, kam seinen Aufträgen nach und hörte beim Weggehen, wie der Reisende die Thür verbarrikadete. Kurz darauf erscholl lautes Klingeln im Hause. Von der Bedienung gefragt, was er wünsche, begann der Mann im Zimmer höchst ungemüthlich zu werden. Er schrie und commandirte, man solle die Tramway her zurückschicken und man möge das Dynamit aus dem Zimmer entfernen, „dort“ könnten sie es besser gebrauchen (wahrscheinlich meinte er damit Vegefac). Rathlos standen meine Leute vor der Thür, welche der Zufalle nicht öffnen wollte. Das fortgeleitete Läuten veranlaßte mich endlich einzuschreiten. Ich bot ihm ein anderes Zimmer an, um Eintritt zu erlangen, aber der Mann öffnete nicht. Am Thürdrücker hing eine Bombe, rief er, und wenn ich gewaltsam eindringe, so werde das ganze Hotel in die Luft fliegen, „vorausgesetzt, daß mir dies nicht ganz unangenehm sei.“ Ich ließ nun Gendarmen rufen, und mit anderen Gästen Ruhe zu schaffen, die Thür sprengen. Der unglückliche Mensch lag zitternd in der Ecke. Nachdem er sich mit unserer Hilfe angekleidet, wurden seine Effecten notirt. Er besaß etwa 800 Fr. baar und einen großen wert-

vollen Brillant, wenig Gepäck und keine Legitimation. Dann wurde er nach dem Gefängnis-Hospital geführt; dort hat er sich ähnlich benommen und da man hier nicht wußte, was anzufangen, hat man ihn andern Tags per forza nach Italien weiterreisen lassen. Es war Allen, offen gestanden, recht angenehm.

— **New York**, 9. Jan. Die Steuerbeamten in Coeritt (Washington) sind einer wohlorganisirten Schmugglerbande auf die Spur gekommen. Ein französischer Abbé, Nefte des Marschalls Mac Mahon und eine Madame de la Chasse sind in Verbindung damit arretirt worden. Diese beiden Personen importirten englische Waaren nach British Columbia und schmuggelten dieselben in die kleinen Städte auf dem Washingtoner Territorium hinein. Sie sind beschuldigt, Seidenwaaren im Werthe von 70000 Doll. eingeschmuggelt zu haben.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 12. Jan. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird mitgetheilt, die in den Blättern veröffentlichten Berichte über Aeußerungen des Reichskanzlers in der Militärcommission bezögen keinerlei Authenticität, beruhten lediglich auf Hörensagen und enthielten erhebliche Irrthümer, an einzelnen Stellen directe Verleumdung der Worte des Reichskanzlers. Sie hätten die Berichte bezüglich Dänemarks, insbesondere bezüglich des Verhältnisses Deutschlands zu Rußland als Ansicht des Reichskanzlers erscheinen lassen, was er in Wirklichkeit als Anschauung der deutschfeindlichen Elemente des Auslandes wiedergegeben hat.

* Die Kreuzercorvette „Arcoua“ ist heute von Neapel nach Port Said in See gegangen.

* **Breslau**, 12. Jan. Der Streik im Kohlenrevier ist beendet.

* **Essen**, 12. Jan. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund streikten über 20 000 Mann.

* Der „Rh.-Westf. Ztg.“ zufolge ist die Meldung, daß Caprioli am Sonnabend Krupp besuchte, völlig unbegründet.

* **Köln**, 12. Jan. Der „Köln. Ztg.“ zufolge herrscht seit dem Beginn der Woche reger, vielfach sogar dringender Kohlenbegeh; die allgemeine Preissteigerung beziffert sich auf 1—1½ M. pro Tonne. Auf 31 vom Ausstand betroffenen Becken des Ruhrgebiets sind insgesammt 20 656 Bergleute ausständig.

* **Dortmund**, 15. Jan. Die Dortmunder Union stellte den Betrieb des Bessemerwerkes und der Haderfabrik wegen Kohlenmangels ein, wodurch 1000 Arbeiter brodlos werden.

* **Herstal**, 12. Jan. Vor dem Hause eines Unternehmers erfolgte eine Dynamitexplosion; der materielle Schaden ist bedeutend, Menschen wurden nicht verletzt.

* **Wien**, 12. Jan. Wie verlautet, unterhandelt Graf Taaffe mit Gilmuech wegen Eintritts in das Cabinet; Gilmuech verhält sich vor der Hand noch ablehnend.

* **Westerwik** (Schweden), 12. Jan. Eine heftige große Streichhölzer-Fabrik ist vollständig niedergebrannt, 9 Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

* **Paris**, 12. Jan. (Panamaproceß.) Der Zuhörerraum ist überfüllt. Der Präsident bemerkte, die vorgelegten Rechnungsbelege schienen, bevor sie den Sachverständigen unterbreitet wurden, ungarbeitet worden zu sein. Der Liquidator Monchicourt sagte aus, Ferdinand v. Lesseps trug den Einwendungen betreffs der Schwereigkeit des Unternehmens keinerlei Rechnung, er rechnete niemals. Die gemachten Aussagen erachtet Monchicourt für übertrieben. Rousseau erklärte, Ferdinand v. Lesseps habe vom technischen Standpunkte aus einen tiefgehenden Einfluß auf die Arbeiten ausgeübt. Er habe einen blinden Glauben an seinen Stern besessen, aber sein Zutrauen allein habe nicht für den Erfolg des Unternehmens ausgereicht. Das Gerücht von der Verhaftung Eiffels wird in unterrichteten Kreisen dementirt.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke.
Bremen, 12. Jan., Morgens 8 Uhr, 0,55 m. unter Null

„Heute nicht mehr, Alter,“ lachte Bronnig gewaltig, „dessen seid versichert! Und sie hätten ihn längst abhakteln können, wenn sie die Energie dazu gehabt hätten. Wüßt Ihr, was sie alle wahnsinnig machte? Die Furcht vor dem Wahnsinn! Sie wußten, daß ihre Väter alle dem Wahnsinne verfielen und der Gedanke bohrte sich glühend in ihr Gehirn, bis ers zerfetzte.“

„Freilich kannten sie das Loos ihrer Väter,“ nickte Friedrich; „wenn auch gegen die Welt stets der Schein gewahrt blieb, als wären sie rechtlich gestorben. Meinem letzten Herrn wollte ich diese Kenntniß vorenthalten; er wußte nichts davon, bis er eines Tages das Buch fand. Ich konnte es ihm nicht mehr entreißen — und das Unglück kam wie immer.“

„Das war Waldemar, der Vater Kurts; ich weiß. Aber seht, ich habe mit vielen alten Anschauungen gebrochen, die unerklärlich standen; ich fürzte auch den alten Fluch der Felsberg; die Liebe ist meine Macht. Kurt weiß nichts von dem traurigen Geschick seiner Ahnen; er soll auch nie etwas erfahren. Für ihn sind sie gefallen in der Schlacht, oder friedlich gestorben auf ihrem Schlosse. Und sagt doch, hat meine Medizin ihn nicht voll und ganz hergestellt? Den einmal noch anhaftenden Trübsinn, den Uebermuth und Scherz an die Seite und diese beiden unzertrennbar

mit ihm darchs Leben gehend — dazu die Liebe, nicht eine düstere, sondern sonnenhelle Liebe voll Lust und Frohsinn, das ist mein Mittel, meine Wissenschaft. Das wird aus dem jungen Sprossen eine starke Eiche machen, die allen Stürmen trotzt und, wills Gott, auch neue, gesunde Knospen treibt. Mit dieser festen Hoffnung verschweicht doch die Erinnerung an die kalte Sage, mag sie nun wahr oder erdichtet sein, und freut Euch mit uns allen der frohen Zukunft.“

Er stand auf; der Alte schaute sinnend in eine Ecke des dunklen Gemaches.

„Mir will die Freude nicht mehr kommen,“ sagte er; „vielleicht kann mein altes, vielbedrücktes Herz das junge Glück nicht mehr fassen — mag sein. Aber ich habe Furcht vor einem Unglück, von dem ich doch nicht weiß, woher es kommt; aber es hängt etwas in der Luft.“

„Spinnweben, die ein Lufthauch zerreißt!“ lachte Bronnig. „Die Zeit, die nahende Zeit wird Euch bessere Gedanken bringen.“

„Ich will es hoffen von ganzem Herzen,“ sprach der Alte.

17.

„Forscht mir nicht nach! Auch du nicht, Kurt; bei deinem Seelenheile bleibe ich dich darum an! Er-

halte dich unserer guten Mama und bereite ihr nicht Kummer und Sorge. Ich mußte Euch verlassen — nach einem Geleße, das wit Blut besiegelt ist. Ich werde Euch nie vergessen! O Kurt! Denke nicht, daß deine Saaiue dich treulos verließ, dich, den ich liebe, wie nichts auf der Welt! Aber dennoch gehe ich — und freiwillig. Vergelt das heimathlose Kind; ihr müßt es thun! Bleibe deiner Mutter ein Sohn, Kurt, der ihr die Saag verschönt; mir war das nicht vergönnt. Die Zeit heilt alle Wunden! — Ich kann Euch nie mehr sehen —“

Eine Thräne Sabines fiel auf das Papier. Sie erhob sich rasch und schob das beschriebene Blatt in ein Couvert.

Dann noch die Aufschrift:
„An Kurt, Graf von Felsberg.“
Ihre Hand zitterte nicht dabei. Nun war Alles gethan.

Draußen sank die Nacht herunter, die unglücklichste im Leben Sabines. Wie hell und strahlend war der Morgen angebrochen! Und welches Glend hatte er ihr gebracht! Aber was sie beschloffen hatte, mußte vollführt werden.

Ihr ganzes Wesen ward im Verlaufe des einen Tag verändert.

(Fortsetzung folgt.)

Der vom Großherzoglichen Staatsministerium, Departement des Innern, ausgeschriebene Beitrag zur Brandcasse zur Höhe von 70 h für jede 300 Mark des versicherten Werthes der Gebäude ist im Monat März d. Jz. bei der Amtsreceptur hier, zu bezahlen.

Amt Elsfleth, 1893, Januar. 8.
Huchtinga.

Die Chausseegel-s-Hebestellen in Lienen und Noordorf, welche am 1. Mai d. J. aus der Pacht fallen, sollen am **Sonnabend, den 21. d. M.,** Vermittags 10 Uhr, auf dem Amte zur Verpachtung gebracht werden.

Amt Elsfleth, 1893, Januar 9.
Huchtinga.

Alle Sorten **gefälschte Hinderdärme** empfiehlt **D. Ostermann**, Reichstr. 24. Erhalte dieser Tage **Salon- und Aufkohlen** worauf Bestellungen entgegen nehme.
H. v. Campen,

Von vielen practischen Ärzten wird der berühmte Kräuterliqueur: **„Meyer's Lebensbitter“** von S. F. Ernst Meyer in Lemgo warm empfohlen. Magenstärkend, appetitanregend und nervenberuhigend, das sind die Wirkungen, welche dem echten „Meyer's Lebensbitter“ seine allgemeine Beliebtheit und colossale Verbreitung verschafft haben. Vorräthig in den meisten Colonialwaarenhandlungen, Hôtels, Conditoreien, Gastwirthschaften etc.

Kaiser Friedrich-Ruhmeshallen-Lotterie

1 Gewinne M. 50 000 = M. 50 000	2	20 000 = 40 000	
3	10 000 = 30 000	4	6 000 = 18 000
3	5 000 = 20 000	3	3 000 = 15 000
18	2 000 = 12 000	15	1 000 = 10 000
33	1 000 = 10 000	40	800 = 24 000
30	500 = 15 000	40	400 = 12 000
30	300 = 9 000	45	300 = 13 000

Jedes in erster Ziehung gezogene Loos erhält außer 30 dem Gewinn noch ein Freiloos zur zweiten Ziehung.

Rob. Th. Schröder, Hauptcollecteur, Lübeck.
Ziehung 23.—25. Febr. 1/2 Loos M. 3, 1/2 M. 1,75, 1/4 M. 1. Amtl. Liste u. Porto 30 P.

Frische Seefische zu jedem Mittwoch empfiehlt wie früher **Louis Dorl.**

Frische Nulken empfiehlt **A. Wittmann.**

Emser Pastillen
In plombirten Schachteln, dargestellt aus den echten Salzen der **König Wilhelms-Felsen-Quellen**, sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung.

Gleichwirkend **Emser** ist die **Victoriaquelle.**

Vorräthig in Elsfleth allein acht in der Apotheke.

Reparaturen
an Taschenuhren, Wand-, Stand- u. Spieluhren, Gold-, Silber- und unächten Schmuckstücken sauber, rasch und billig.
G. D. Wempe, Uhrmacher,

In Convocationsreden betr. den von dem Auctionator Borgstedt zu Elsfleth als Verkaufsvollmächtigter der Erben des weil. Schiffershebers und Schmiedemeisters **Gerd Friedrich Stindt** zu Elsfleth beabsichtigten öffentlich meistbietenden Verkaufes der zu Elsfleth belegenen unter Artikel Nr. 200 der Stadtgemeinde Elsfleth catastrirten Immobilien,

ist IV. Verkaufstermin auf **Montag, den 13. Februar d. Js., Morgens 11 Uhr,** im hiesigen Gerichtszimmer angelegt. Elsfleth, 1893, Januar 10.

Großherzogliches Amtsgericht. Zuhren.

Das von dem am 16. Decenber 1892 verstorbenen Gastwirth **Georg Christian Diederich Scheelje** zu Meerfischen am 15. Juli 1892 errichtete, dem Amtsgerichte zur Publication übergebene Privattestament soll am **Mittwoch, den 25. Januar d. Js., Morgens 10 Uhr,** im hiesigen Gerichtszimmer publicirt werden. Elsfleth, 1893, Januar 9.

Großherzogliches Amtsgericht. Zuhren.

Wie vorgefellt, haben der Arbeiter **Johann Hinrich A sendorf** und dessen Ehefrau **Ahlfte Margarethe geb. Hersemeyer** zu Dalsper ihre zu Dalsper belegene Kötteri, aufgeführt in der Mutterrolle der Gemeinde Bardenfleth unter Artikel Nr. 229 Flur 6. Parc. 220, in Hinr. Büfings Bau, G. Haus - Gstr. groß 0,0184 ha Wohnhs.

Parc. 221, G. Garten 0,0937 " Sa 0,1121 ha

mit allen anlebenden Rechten und Gerechtigkeiten, Abgaben, Lasten und Beschwerden an den Arbeiter **Johann Friedrich Wunderloh** und dessen Ehefrau, **Anna Johanne Elene Sophie geb. Funke** zu Wehder verkauft.

Vorbesitzer des verkauften Immobilien waren **Katharine und Rebecka**, bezw. **Anna Rebecka Grube**, Kötter zu Dalsper. Auf Ansuchen der Käufer werden nun alle Berechtigten aufgefordert, ihre hypothekarischen Ansprüche an Capital, Zinsen und Kosten, sowie ihre dinglichen Ansprüche, insbesondere auch Eigentums-, lehnrechtliche und fideicommissarische Rechte, Realkasten und Servituten bei Strafe des Verlustes des dinglichen Anspruchs in dem auf

Donnerstag, den 9 März d. Js. angelegten Angabeterminen entweder schriftlich oder mündlich zum Protocolle des Gerichtsschreibers anzumelden. Der Ausschlußbescheid erfolgt am **Sonnabend, den 11. März d. Js.** Elsfleth, 1893, Januar 9.

Großherzogliches Amtsgericht. Zuhren.

Beste Haushaltungskohlen empfehlen zu billigsten Preisen, frei in's Haus geliefert.

C. Neynaber & Co.

Gleichen Erfolg gegen Angerziefer und für die Hautpflege des Viehes hat kein anderes Mittel aufzuweisen!!

Das **Angeler Viehweschpulver** bewirkt schnell und sicher jegliches Angerziefer bei Rindvieh, Pferden, Schafen und Schweinen. Es übertrifft nicht nur jedes andere hier zu Lande gebräuchliche Mittel an Wirksamkeit und Billigkeit, sondern wirkt außerdem überaus wohltuend auf die Gesundheit der Thiere.

Dieselben zeigen, mit diesem Mittel gereinigt, erhöhte Fruchtigkeit und erhalten ein weiches und glänzendes Fell.

Padete à 50 Pfg. resp. 1 Mk. für 5 resp. 10 Stück Vieh mit einer Packung. Die Wichtigkeit der Hautpflege beim Rindvieh.

Zu haben mit genauer Gebrauchsanweisung an jedem Padet, allein echt in der

Apothekenzu Elsfleth.

!! Man verfähre genau nach Vorschrift. !!

Unter Affect. Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

Ruhmeshallen-

Lotterie für Errichtung des

Kaiser Friedrich-Museums.

Zwei Ziehungen

am 17. u. 18. Januar u. 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W., U. d. Linden 3.

Jeder Bestellung sind f. Porto u. 2. Gewinul. 30 P. beizuf.

Jedes Loos, das in erster Klasse nicht gezogen wird, is auch für die zweite Ziehung gültig.

Gew. 1 a	50000	=	50000	M.
2 a	20000	=	40000	"
3 a	10000	=	30000	"
3 a	6.00	=	18000	"
4 a	5000	=	20000	"
18 a	3000	=	54000	"
17 a	2000	=	34000	"
15 a	1500	=	22500	"
33 a	1000	=	33000	"
30 a	800	=	24000	"
45 a	600	=	24000	"
30 a	500	=	15000	"
30 a	400	=	12000	"
45 a	300	=	13500	"
30 a	250	=	7500	"
60 a	200	=	12000	"
15 a	150	=	2250	"
15 a	125	=	1875	"
165 a	100	=	16500	"
900 a	80	=	72000	"
15 a	75	=	1125	"
25 a	60	=	1500	"
510 a	50	=	25500	"
000 a	45	=	45000	"
990 a	25	=	24750	"
7000 a	10	=	70000	"
16000 a	5	=	80000	"

26996 Werth 750000M

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt. Loos-Versandt in Deutschland auch unter Nachnahme.

Telegramm!

Lieb Elsfleth an dem Weserstrand Mache ganz ergebenst bekannt, Daß ich treff mit den schönen **Woppen** ein,

Machener Printen u. Pfasterstein, Berliner Brod und Spizkuchen Will ich die lieben Elsflether mit besuchen **38 Steinstraße 38** Ist der Woppenonkel fleißig. Am 16. wird die Gröfßnung sein, Lade das geehrte Publikum hiermit ein. Hochachtungsvoll

J. H. Vajen.

Aromatische Sandmandelkleeier-Seife gibt der Haut ein jugendliches frisches Ansehen und erhält dieselbe bis ins späteste Alter zart, weiß u. elastisch. Borr. à Pack 3 St. 50 S bei **A. v. Hüfchler.**

Billigste Bezugsquelle für hilfsfreien, **Reisfuttermehl, G. & O. Lüders, Hamburg.**

Santauschläge, Bickeln, Mieser u. werden in kürzester Zeit nach Gebrauch der **Theerschwefelseife** von der **Excelsior-Parfümerie, Berlin** entfernt. Diese Seife wird von den berühmtesten Aerzten empfohlen, à Stück 50 Pf. zu haben bei **G. S. Wempe.**

Pat.-H-Stollen Stets scharf! Kronentritt unmöglich. Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco. **Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.**

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, Vollst., sämtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 24stündiger Praxi, Erprobung. Dr. Mentzel, nicht approb. aus Hamburg, Seilerstraße 27, I. Auswärtige brieflich.

Die meisten durch Erkältung entstehend u. Entzündungen können leicht verhütet werden, wenn sofort ein geeignetes Hausmittel angewendet wird. Der Anker-Pain-Expeller hat sich in solchen Fällen als die **beste Einreibung** erwiesen und vielfach bewährt. Er wird mit gleich gutem Erfolge bei Rheumatismus, Gicht und Gliederreizen, als auch bei Kopfschmerzen, Rückenbeschwerden, Hüftweh u. s. w. gebraucht und ist deshalb in fast jedem Hause zu finden. Das Mittel ist zu 50 Pfg. und 1 Mark die Flasche in fast allen Apotheken zu haben. Da es minderwertige Nachahmungen giebt, so verlange man ausdrücklich **Richters Anker-Pain-Expeller.**

Allgemeine Orts-Krankenkasse für den Amtsbezirk Elsfleth. Rechnungen aus dem Jahre 1892 find bis zum **20. Januar a. e.** bei dem Stadtrechnungsreiber Fels in Elsfleth einzuliefern.

Der Vorstand.

Empfehle zu jedem Mittwoch **frische Seefische.** Vorherige Bestellung erwünscht. **Ed. Fleck.** **Feinstes Speise-Oel,** in bekannter Güte empfiehlt die Apotheke in Elsfleth. **Ausverkauf von Schmuck sachen.** Um schnell damit zu räumen verkaufe ich sämtliche **Gold- u Silberwaaren** zu enorm billigen Preisen. **S. Schmidt, Uhrmacher.** **Gesucht.** Auf Mai ein **Mädchen** von 14 bis 16 Jahren. **Frau Actuar Hoyer.** **Jeden Dienstag Mittags von 12 bis Abends 8 Uhr, Sprechstunden** im Hotel „Fürst Bismarck“. **Zahnarzt Niemeyer.**

Dr. Taenzer, **Specialarzt für Hautkrankheiten, Bremen,** Sonnenstraße 30.

Special-Arzt Berlin **Dr. Meyer** Kronen-Strasse 2 1 Tr. heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weißfluß u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-2, 6-7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.

Zahnhalsänder à Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschen, echt nordische **Beifedern.** Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Beifedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Beifedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. und 5 M.; ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr feilträchtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. - Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurüdgekommen. **Pecher & Co. in Herford 1. W. 1893.**

Buchbinder!

Sämmtliche Herren Collegen des Berzogthums werden hierdurch zu einer Versammlung, betr. **Gesangbuch-Monopol,** auf **Sonntag, den 15. Januar d. Js., Nachmittags 3 Uhr,** in **Wahubeck's Hotel** freundlichst eingeladen.

Die vereinigten Buchbinder der Stadt Oldenburg.

Hôtel Hustedede

Am **Donnerstag, den 17. Januar,** findet das **2. Abonnements-Concert** mit darauffolgendem **Ball** statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Es ladet freundl. ein **Hüttner. M. Hustedede.**

Sonntag, den 15. Januar: Grosses Concert. Anfang 5 Uhr. Entree frei. Wozu freundlichst einladet **P. Meyer.**

Elsflether Turnerbund. Der Turnerbund feiert am **Sonntag, d. 5. Februar** sein **Stiftungsfest** und zwar durch **Schauturnen, Commers u. Ball.** 4-6 Uhr: Schauturnen, in der Turnhalle; Freitübungen, Reigen u. Rürturnen. 6-8 Uhr: Commers im Vereinslocal, Hotel Hustedede. 8 Uhr: Ball. Zum Schauturnen haben die Mitglieder und deren Damen freien Zutritt, auch steht den Mitgliedern die unentgeltliche Einföhrung von Nichtmitgliedern zu denselben frei. Kinder werden nicht zugelassen. Zum Ball haben nur Mitglieder und deren Damen Zutritt, erstere gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes von 50 S. **Der Vorstand.**

Theater in Elsfleth

im Saale der Frau Griepentkerl Gastspiel des Norddeutschen Künstler-Ensembles.

Sonntag, den 15. Januar. Hummel, de **Hamburger Waterträger.** Plattdeutsches Volksstück mit Gesang in 5 Acten.

Montag, den 16. Januar. Die Kinder des Volks, oder: **Das Glück und seine Lannen** Große plattdeutsche Poss. mit Gesang in 4 Acten von Wilhelm Steiner. Alles Nähere durch die Zettel. **Die Direction.**

Visiten- & Gratulations-Karten

Briefbogen und Briefumschläge mit Firma, sowie alle sonstge Druckladungen liefert billigst die Buchdruckerei von **L. Zirk.**

Angef. u. abgeg. Schiffe. **San Francisco,** 12. Jan. **S. C. Glade, Hafen** **Cappstadt,** 12. Jan. **Professor Koch Wisser** **Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.**